

Glasverarbeiter digitalisiert Prozesse mit klarer Strategie

# Digitalisierung soll Menschen helfen – nicht sie überfordern

Alle Experten und Softwarehersteller reden über die riesigen Vorteile der Digitalisierung für Unternehmer aus Produktion und Dienstleistung. Aber wie meistert ein Handwerksbetrieb die weitreichenden Umstellungen? GFF hat einen Glasermeister gefragt.

## GFF-Experten

Autor: Matthias Heiler

Foto: Spiegel Art

Spiegel Art ist ein typisches Handwerksunternehmen mit zwölf Mitarbeitern, das seinen Kunden mit individueller Fertigung und Flexibilität in der Produktgestaltung außergewöhnliche Leistungen bieten will. Wie profitiert ein kleinerer Betrieb von der Digitalisierung und was bewegt Unternehmer, das Risiko einer Veränderung der Arbeitsprozesse in einem funktionierenden Ablauf einzugehen? „Unser Ziel lautet, alle Daten in der Produktionsplanung zu digitalisieren“, erläutert Christian Noack, Glasermeister und Gesellschafter von Spiegel Art. Als Grund, sich mit dem Thema zu beschäftigen, nennt er Probleme mit der Termineinhaltung bei Produktlieferungen: Häufig sei ein Produkt zu früh oder zu spät fertig gewesen – der Fertigungsablauf habe Potenzial für Verbesserungen geboten. In der Analyse der Ursachen stellten Unternehmer und Mitarbeiter Probleme fest, insbesondere in der Prioritätenliste. Bei vielen Aufträgen setzten die Mitarbeiter fest, welche Aufträge wann abgearbeitet werden – allerdings sollte der Kunde die Prioritätenliste bestimmen. „Wir wollen jedem Kunden die gleiche Lieferqualität bieten – keiner sollte für eine notfallmäßig veränderte Priorität in der Auftragsbearbeitung zurückstecken.“

## Daten sinnvoll nutzen

Als Ziele des Digitalisierungs-Projekts legten Christian Noack und Geschäftsführer Steffen Noack die Generierung der Prioritäten aus der Auftragsliste und die Verknüpfung mit der Produktionsplanung fest. Um dieses Vorhaben in die Tat umzusetzen, mussten die Beteiligten jedes Produkt in einzelne Arbeitsschritte gliedern – aus den ermittelten Schritten kalkulierten sie die Dauer der Bearbeitungsprozesse.



Die Mitarbeiter beim handwerklichen Spiegelhersteller Spiegel Art kombinieren digitale und maschinelle Hilfen wie den Glas-Scanner mit ihren eigenen Fähigkeiten.

Zu diesem Zweck setzten sie eine spezielle Software ein, die der Betrieb bisher gar nicht vollständig ausgenutzt hatte. Noack nennt dies eine große Herausforderung bei dem Projekt, die für jedes digitale System gilt: „Die Software braucht viele Informationen, die alle Mitarbeiter kontinuierlich eingeben und pflegen müssen.“ Nachdem die Kollegen die Software mit allen nötigen Daten gefüttert hatten, legten die Verantwortlichen bei Spiegel Art mittels ausgedruckter Listen fest, an welcher Maschine die Mitarbeiter welchen Produktionsschritt für welches Produkt und in welchem Zeitraum ausführen sollten. Die Fertigung wird abgestimmt auf Liefertouren und Termine.

## Kontrolle behalten

Als weitere Digitalisierungs-Maßnahmen erzeugen die Mitarbeiter von Spiegel Art sämtliche Konstruktionszeichnungen von den Produkten digital in Auto-CAD. Händische Aufzeichnungen werden zum Bei-

spiel per Scan digitalisiert. Gemeinsam mit Bildern speichern die Mitarbeiter die Daten in Archiven, nutzen sie zur Auftragsbearbeitung und planen per digitalem Kalender Montage-touren. Neu hat das Unternehmen einen Glas-Scanner installiert, der den menschlichen Kontrolleuren beim Erkennen von kleinen und kleinsten Fehlern helfen soll. Der Scanner macht die Mitarbeiter auf mögliche Fehler in den Gläsern aufmerksam, die Menschen entscheiden mit Fachwissen und ihrer Erfahrung selbst über die Qualität des Produkts. Eine simple Einschätzung, gut oder schlecht, reiche bei Spiegel Art nicht aus, um eine gleichbleibende Qualität des Endprodukts zu sichern. Als Essenz im Umgang mit der Digitalisierung sagt Noack: „Wir nutzen Technik, um die Arbeit für uns im Unternehmen einfacher zu machen, definieren dabei aber Grenzen.“ Der Mensch sollte seiner Ansicht nach die Kontrolle über die Technik und damit die Eigenverantwortung behalten.